

Helmut Dollmann an der Spitze

Teilnehmergemeinschaft des Flurordnungsverfahrens traf sich

Weikersheim. Die Teilnehmer der Flurbereinigung Weikersheim-Hof Aischland wählten im Rathaus den Vorstand der Teilnehmergemeinschaft (TG), der sich aus drei Mitgliedern zusammensetzt. Für jedes Vorstandsmitglied wurde ein Vertreter gewählt. Vorsitzender des Vorstandes der TG wurde Helmut Dollmann, sein Stellvertreter Martin Striefler.

Die Teilnehmer vom Hof Aischland waren der Initiative des Landratsamtes Main-Tauber-Kreis, Flurneuordnungsamt, zur Wahl des Vorstandes in den Sitzungssaal des Rathauses gefolgt. Amtsleiter Obervermessungsrat Werner Rüger erläuterte die gesetzlichen Bestimmungen zum Wahlvorgang und die Aufgaben, die dem Vorstand der TG zugedacht sind. Er ging besonders auf die Mitwirkung bei der Bewertung, den Planungen, der Bauausführung und der Finanzierung der Maßnahmen ein.

Für das 2004 angeordnete Verfahren mit rund 200 Hektar Fläche war vom Landratsamt Main-Tauber-Kreis, Flurneuordnungsamt, die Anzahl der Vorstandsmitglieder auf drei festgesetzt worden.

Nach kurzer Diskussion wurde die vorgeschlagene Satzung zum Wahlverfahren von den Teilnehmern einstimmig angenommen. Für jedes zu wählende Vorstandsmitglied musste ein Stellvertreter gewählt werden, Personen, die weder als Vorstandsmitglied noch als Stellvertreter gewählt werden, sind Ersatzpersonen, die im Bedarfsfall nachrücken. Für die Wahl

standen insgesamt neun Kandidaten zur Verfügung.

Der dreiköpfige Wahlausschuss, der die Auszählung der Stimmen vornahm, hatte ein leichtes Amt. In den Vorstand wurden gewählt: Helmut Dollmann, Martin Striefler und Franz-Josef Dertinger aus Honsbronn als Nichtbeteiligter. Als Stellvertreter wurden gewählt: Norbert Beck, Wilfried Schüttler und Egon Blum aus Weikersheim als Nichtbeteiligter.

Obervermessungsrat Werner Rüger würdigte die Gewählten für ihre Bereitschaft, ein Amt zu übernehmen. Bürgermeister Klaus Kornberger freute sich darüber, dass die wichtige Maßnahme zur Verbesserung der Agrarstruktur (Erschließung und Zusammenlegung) oberhalb der Kernstadt von Weikersheim nun zügig bearbeitet werden kann.

Anschließend wählten die Vorstandsmitglieder in der ersten Vorstandssitzung Helmut Dollmann zum Vorsitzenden der Teilnehmergemeinschaft der Flurbereinigung Weikersheim-Hof Aischland und Martin Striefler zu seinem Stellvertreter.

Ziele der Flurneuordnung Weikersheim-Hof Aischland sind es, Maßnahmen der Landentwicklung, besonderes Maßnahmen der Agrarstrukturverbesserung auf der Hochfläche um den Hof Aischland auszuführen, sowie Belange des Naturschutzes, der Landespflege und des Gewässerschutzes zu ermöglichen bzw. zu berücksichtigen. rei



Das neugewählte Vorstandsteam der Flurbereinigung Weikersheim-Hof Aischland mit dem Vorsitzenden Helmut Dollmann (Vierter von links) kann jetzt mit der Arbeit beginnen. Als weitere Mitglieder bzw. Stellvertreter wurden gewählt: Martin Striefler (Dritter von links), Franz-Josef Dertinger (Vierter von rechts), Norbert Beck (Zweiter von links), Wilfried Schüttler (Mitte) und Egon Blum (Dritter von rechts). Die Stadt Weikersheim war am Wahlabend durch Bürgermeister Klaus Kornberger (Zweiter von rechts) vertreten. Links der Amtsleiter des Landratsamtes Main-Tauber-Kreis, Flurneuordnungsamt, Obervermessungsrat Werner Rüger, rechts der Geschäftsführer des Bauernverbands Main-Tauber-Kreis, Thomas Leingang. Bild: Leisten

Lebhafte Zeitzeugen-Erinnerungen

Weitere Gespräche im Weikersheimer „Uhu“-Treff in Zukunft vorgesehen

Weikersheim. Der „Uhu“-Seniorentreff summierte nur so: Schon am frühen Nachmittag standen die ersten vor der Tür, um die Weikersheimer Zeitzeugenberichte zum Kriegsende nicht zu verpassen. Zahlreiche Interessierte fanden sich ein: Selbst Zeitzeugen mit eigenen Geschichten die einen, Zeitzeugenkinder mit eigenen Fragen die anderen, dazu eine kleine Gruppe von Hauptschülern, die ganz aktuell zum Thema arbeiten. Das Generationengespräch, das sich aus den einführenden Berichten entwickelte, geriet lebhaft und trug manches Detail zur Weikersheimer Geschichte in den Tagen des Kriegsendes bei.

Günter Breitenbacher hatte mit Maria Abelein, Anneliese Osterstock und Paula Roß drei Zeitzeuginnen zum Kommen animiert, die das Kriegsende in Weikersheim als erwachsene junge Frauen miterlebt hatten. Maria Abelein, Jahrgang 1918, hatte als Rotkreuzlerin im Weikersheimer Notlazarett im heutigen Sängerkeller geholfen, Verwundete zu bergen und zu versorgen; Anneliese Osterstock, Jahrgang 1919, hatte sich 1945 auf dem Fahrrad zum Familienbesuch nach Weikersheim durchgeschlagen; und Paula Roß, als Jahrgang 1923 die jüngste im Zeitzeugenbunde, hat die „Kellerzeit“ mit dem sechsjährigen Kind noch lebhaft in Erinnerung. Drei Blickwinkel, drei Beobachtungsansätze: Für die aktive Rot-Kreuz-Helferin stehen andere Bilder im Vordergrund als für die persönlich vom Schicksal des Ortes betroffene Heimaturlaublerin oder die Einwohnerin, die ihre liebe Not hatte, Kind, Vieh, Hausstand über die Runden zu bringen.

Und dennoch gleichen sich die Erinnerungen, lagern sich übereinander, fließen ineinander und ergeben ein Gesamtbild, das die jüngst vorgetragene Sichtweise des damals emigrierten jüdischen Jugendlichen ergänzt. Auch hier wurde sie erlebt, die bedrückende Stimmung angesichts von Feuerschein, der nachts von unterschiedlichen Orten herüberleuchtete. Die „sehr nervöse Stimmung“, die Anneliese Osterstock in der letzten Märzwoche bei ihrem Heimaturlaub in Weikersheim entgegen schlug, dürfte sie genauer registriert haben als die, die den schleichenden Aufbau dieser Stimmung im Ort selbst erlebt hatten.

Als aufreibend erlebte sie wie auch Paula Roß die Zeit im Keller: Durch lose Backstein-Schichten in den Kellerluken ver-

suchten die Einwohner, den Notunter-schlupf in den Gewölben zumindest gegen Splitter zu sichern. Immerhin: Kurze Ausflüge aus den Kellern waren noch möglich, berichten beide. Ergänzungen aus der Zuhörerschaft deuten an, wie die Enge in den Gewölbekellern immer quälender wurde. Jeder Treffer, jede neue Beschusslinie machte die Nutzung von Notkellern schwerer, in den weniger werdenden sicheren Gewölben drängelten sich immer mehr Menschen. Ohne die gegenseitige Unterstützung wären möglicherweise weit mehr Menschen ums Leben gekommen. Und es hätten weniger sein können, wäre nur die SS früher abgezogen.

Fast mehr Angst vor den „eigenen Leuten“ als vor den kommenden Besatzern hatte mancher Weikersheimer: Dass die Verteidiger den Kugelhagel auf die Stadt zogen, war vielen bewusst. Sagten sie etwas, wie Anneliese Osterstock, hieß die Antwort „Frollein, halten sie den Mund!“ Glück war schon, nicht gemeldet zu werden. Auch Otto Mündlein, seinerzeit als Soldat fern von Weikersheim, bestätigt aus Berichten, dass die Menschen „mehr Angst vor der SS hatten als vor den anrückenden Amerikanern.“ Einer der Verteidiger, die versuchten, mit wenigen Kämpfern nach einer starken Truppe auszusehen, war sich der Absurdität des Tuns offensichtlich recht bewusst, äußerte der jungen Mutter Paula Roß gegenüber: „Wenn die wüssten, dass wir nur 28 Schwänze sind, wären sie schon lange da.“

Aus dem Rot-Kreuz-Depot der Sanitätseinheit im Schloss holten die zwei verbliebenen Sanitärer Verbandsmaterial - oft genug vergebens. Maria Abelein berichtete von Transporten Schwerverletzter auf nur mit Stroh gepolsterten Leiterwagen, gar auf Handwagen, von grauenhaften Verletzungen. Auf einen Schusswunde im Kopf nur Mull legen zu können: Grauenhaft auch für die Helfer. Ebenso grauenhaft: Die Suche nach Leichenteilen. Nachdem die Lazarette in Mergentheim und Rothenburg kaum noch erreichbar waren, lag die Hauptlast der Notversorgung auf den Ersthelfern. Mit den Sanitätern Markt und Brummer standen Maria Abelein immerhin noch zwei kundige Helfer zur Seite.

An das Gefühl, tagelang in dunklen Kellern ausgeharrt zu haben, erinnern sich vor-

allem die damaligen Kinder. Und an den „siebten Sinn“ der Mütter, die irgendwie zu ahnen schienen, wo Gefahren auftauchen: Absurd erscheinende Fluchten in viel unsicherer aussehende Quartiere erwiesen sich manchmal schon am nächsten Morgen als lebensrettend.

An den Schmerz, den es verursachte, nach der Besetzung mitzuerleben, wie aus den Küchen der Besatzer Lebensmittel weggeworfen wurden, erinnern sich keineswegs nur die damaligen Hausfrauen: Das Hungern ging weiter nach dem Krieg. Wo Pilze und Bucheckern zu lesen waren, wo Reisig zu finden war, war überlebensnotwendiges Wissen.

Die drangvolle Enge - mit zwei Dutzend Menschen in drei Zimmern klarkommen zu müssen, war in der Besatzungszeit keine Seltenheit - bleibt allen, die sie erlebten, in Erinnerung. Die unmittelbare Nachkriegszeit hatte ihre eigenen Schrecken: Razzien, etwa als in der Schillerstraße eine SS-Uniform aufgetaucht war, verbreiteten Panik - wohl auch, weil noch gut in Erinnerung war, wie SS und SA bei derartigen Aktionen gewütet hatten. Als ein junges Mädchen von einem polnischen Zwangsarbeiter ein Kind bekam, waren alle polnischen Zwangsarbeiter des Ortes aufgehängt worden...

An Kriegsfolgen ganz anderer Art noch bis in die 50er, 60er Jahre erinnert sich mancher, der Verwandte und Flüchtlinge aufnahm. Wer monatelang gehungert hatte, konnte kein Essen stehen lassen, auch nicht, wenn es für andere vorgesehen war. Es sind bildhafte Erinnerungen, die sich in den Köpfen festgesetzt haben. Jedes Erinnerungsbild zieht weitere an die Oberfläche: was in den Ortschaften passierte, wollten die Senioren im Herbst in einem weiteren Zeitzeugen-Nachmittag erkunden, und auch die Erinnerungen derer, die als Flüchtlinge in die Region kamen und hier eine neue Heimat fanden, sollen nicht unter den Tisch fallen.

Als „höchst geeigneter Ort, sich mit der Vergangenheit zu beschäftigen“ hat sich für Günter Breitenbacher der „Uhu“-Seniorentreff erwiesen. Lebhaft, spannend bis zum Knistern entwickelten sich die Gespräche, die manch ergänzendes Feindetail zur Weikersheimer Stadtgeschichte beitrugen. Inge Braune



Maria Abelein, die älteste Zeitzeugin, die Günter Breitenbacher für das Gespräch zu den Ereignissen 1945 gewann, hatte als 27-jährige Rotkreuzlerin im Weikersheimer Notlazarett geholfen, Verwundete zu bergen und zu versorgen: Ihre sehr präzisen Erinnerungen füllten manche Namenslücke in der Liste der Verwundeten. Bild: Braune

Weinbau führte Paar zusammen

Otto und Elfriede Wieland feiern heute ihre goldene Hochzeit

Weikersheim. Seit einem halben Jahrhundert leben Otto Wieland und seine Frau Elfriede, geborene Rößler, in Weikersheim. In dem Ort, den sie als „Wohlfühlstadt“ empfinden, feiern sie heute ihre goldene Hochzeit.

Der Weinbau führte das junge Paar einst zusammen. Otto Wieland, gebürtig aus Bretzfeld-Waldbach, hatte nach der Schule daheim die Weinbauschule Weinsberg besucht. Nach der Prüfung zum Weinbautechniker war er auf einigen Wein- und Ostbaubetrieben tätig - und dabei lernte er auf dem Friedrichshof die junge schöne Elfriede Rößler aus Finsterlohr kennen, die nach den Lehrjahren auf dem heimischen Hof dort arbeitete. Freundschaft und Liebe wuchsen und heute vor 50 Jahren heiratete das glückliche Paar in der Weikersheimer Stadtkirche.

Otto Wieland hatte damals eine Stelle im fürstlichen Weingut Weikersheim bekommen und war bald für den „Schmecker“ zuständig. Seine Frau kümmerte sich um die zwei Kinder, zu denen sich bis heute drei Enkel gesellen. Seit 1968 war der Jubilar als Gärtner in einer Weikersheimer Weberei tätig und schließlich in gleicher

Funktion bei der Kurverwaltung Bad Mergentheim. In der Freizeit war er in jungen Jahren Fußballer, dann sang er 30 Jahre lang im Männerchor des Sängerbunds Harmonie Weikersheim und war auch in der Feuerwehr aktiv.

Inzwischen genießt man gemeinsam die ruhige Zeit des Alters - der große Garten ist aber immer noch das große Hobby des Ehepaars Wieland. Und Weikersheim ist ihnen längst zur Heimat geworden: „Weikersheim ist ein schönes Städtchen - keine Groß- und keine Kleinstadt“, betont Otto Wieland. „Hier ist alles da. Weikersheim ist so richtig eine Wohlfühlstadt.“

Zum großen Festtag gratulierte Bürgermeister Klaus Kornberger mit Geschenk und ehrender Urkunde und Pfarrer Martin Henzler-Hermann wird heute in der Weikersheimer Stadtkirche einen feierlichen Gottesdienst für das Ehepaar Wieland halten.

Die Fränkischen Nachrichten reihen sich in die Schar der Gratulanten ein und wünschen dem goldenen Ehepaar noch viele gemeinsame Jahre voll Gesundheit und Zufriedenheit. peka



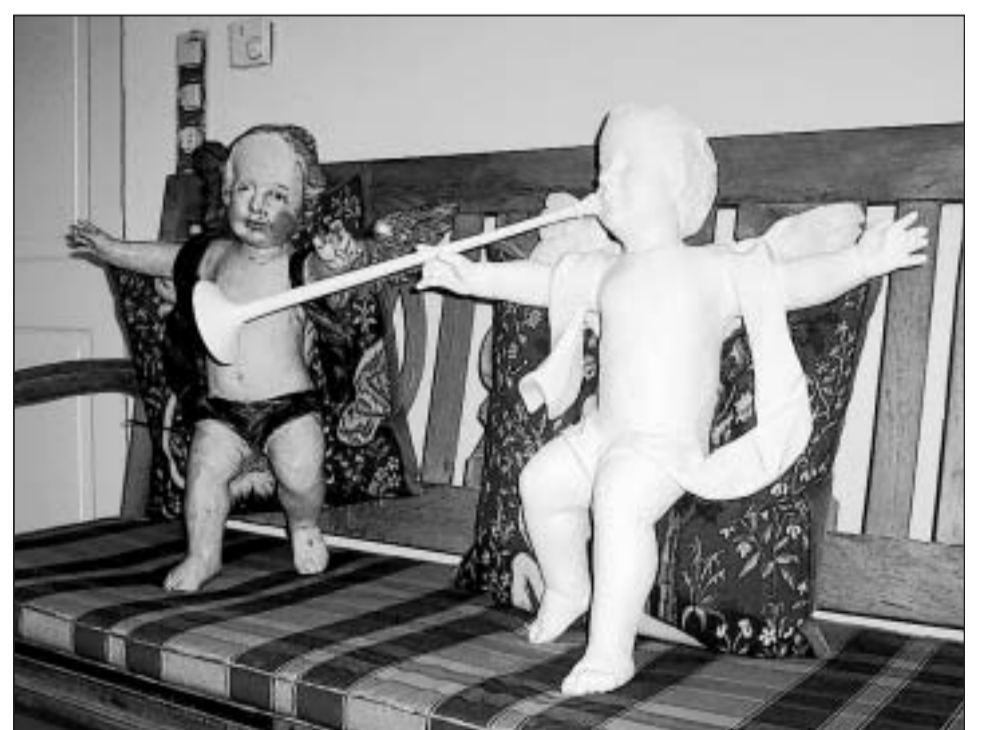
Ihre goldene Hochzeit feiern heute in Weikersheim Otto Wieland und seine Frau Elfriede, geb. Rößler. Mit auf dem Bild Bürgermeister Klaus Kornberger (rechts). Bild: Keffler

Pfingstgottesdienst

Weikersheim. In der Volkmission findet am morgigen Sonntag unter dem Titel „Mit Heiligem Geist & Feuer“ ein besonderer Gottesdienst zu Pfingsten statt. Dabei soll in der Predigt auf die Verheißung der Bibel eingegangen werden, dass Jesus mit Heiligem Geist und Feuer taufen wird und was es für Christen heute ganz praktisch bedeutet. Zu diesem festlichen Gottesdienst mit Lobpreis und Gebet um 9.30 Uhr ruft sie die Evangelische Freikirche „Volkmission entschiedener Christen“ in ihre Gemeinderäume in die Lessingstraße 20 in Weikersheim auf. Neben einem separaten Mutter-Kind-Raum mit Audio-Übertragung, findet während des Morgengottesdienstes für Kinder bis zwölf Jahren Kindergottesdienst statt.

Piraten im Tauberggrund?

Elpersheim. Piraten im Tauberggrund? Seit gestern, Freitag, bis Dienstag, 17. Mai, findet das Pfingstlager des Verbandes Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP) im Gau Hohenlohe statt. Als Zeltplatz wurde in diesem Jahr der Tauberggrund zwischen Elpersheim und Markelsheim gewählt. Da das Pfingstlager unter dem Motto „Piraten“ stattfindet, werden die dort versammelten rund 120 Pfadfinder viel Spaß beim Kajak- und Kanufahren oder bei ihren Piratenprüfungen haben. Am Montag, 16. Mai, ist die Bevölkerung zum Besuchertag aufgerufen. Angeboten wird unter anderem Augenklappen basteln oder Pfeil und Bogen bauen. Von 14.30 bis 17 Uhr gilt es, Lagerluft zu schnuppen und mitzuspielen. Um 15 Uhr findet auf dem Zeltplatz ein Gottesdienst statt. Die Beschilderung ab Ortseingang Elpersheim, führt zum Zeltplatz.



Engel kehren in die Kirche zurück

Der neue Orgelengel wird am morgigen Sonntag um 9.30 Uhr im Festgottesdienst zu Pfingsten in der evangelischen Stadtkirche St. Georg in Weikersheim eingeweiht. Nachdem im Winter 2002 eine Trompete spielende Putte mitten aus dem Prospekt der Weikersheimer Orgel herausgerissen und gestohlen worden war, wurde nun in langer Arbeit von zwei verschiedenen Holzschnitzern und einem Kirchenmaler eine Kopie angefertigt. Als Vorbild diente der gegenüberstehende Engel aus dem Brustwerk, der daher auch seinen Platz

verlassen musste, so dass einem aus der Orgel über zwei Jahre lang nur zwei große Löcher entgegen glotzten. Beide Engel kehren nun zurück und werden in einer Dialogpredigt des Pfarrerehepaars Henzler-Hermann der Gemeinde vor Augen geführt. Nach dem Gottesdienst werden sie von Restaurator Roland Wunderlich, Herbsthausen, an ihren originalen Plätzen befestigt; alle Interessierten können beim Einbau zusehen. Außerdem wird es aus diesem freudigen Anlass einen Kirchenkaffee und Sekt geben. Repro: FN